

er schon das vierzigste Jahr unermüdet der Herde des Herrn als Hirte und Lehrer vorstand, aufgefordert durch den Eifer seiner Söhne Wolfger, der der Bibliothek vorstand, und Swicher, der sich freiwillig als Schreiber antrug, zu der die grösste Mühe und Sorgfalt erheischenden Ausarbeitung dieses Werkes seine Zustimmung gegeben habe. Es wird dann geschildert, wie der Bibliothekar Wolfger durch Geschicklichkeit und Sachkenntnis ganz allein alles Nothwendige bereitzustellen verstand, während Swicher, ohne sich den gemeinsamen Arbeiten zu entziehen, rüstig an dem Werke schrieb, so dass es über Erwarten schnell zu Ende kam. 'Durch solche Schüler', fährt der Prolog fort, 'zeichnete sich die Schule des vortrefflichen Vaters aus. In ihrem Verhalten strahlte sein Verdienst wie das Bild im Spiegel erkenntlich wieder. Die einen widmeten sich der Betrachtung, andere den Studien, andere verschiedenen Künsten, wieder andere dienten mit Nutzen der äusseren Verwaltung. Sie alle aber umschloss nach aussen hin des Klosters strenge Klausur und Zucht, im Innern jedoch ein Geist, ein Herz und eine Seele'¹.

Zu der Schule Erbo's gehörte auch Boto. Es war soeben von verschiedenen Künsten der Mönche die Rede. Als lebendige Zeugen dieser Kunstthätigkeit, welche noch Boto üben sah, sind vor etwa fünf Jahren Wandgemälde in der Klosterkirche zu Prüfening an den Tag gefördert und von dem königlich bayerischen Generalkonservatorium theilweise und zwar mit Sorgfalt wiederhergestellt worden, welche alles übertreffen, was wir in dieser Art an Wandmalereien in Bayern und Süddeutschland aus dem 12. Jh. besitzen².

1) Diese Vorrede ist aus Clm. 13002 zuletzt abgedruckt MG. SS. XV, 2, 1076 f., vgl. N. A. XIII, 559 ff. Als Konrad von Scheyern diesen Codex abschrieb, nahm er auch die Vorrede in seine Copie hinüber, aber mutandis mutatis mit Rücksicht auf sich und seine Zeitverhältnisse. Vgl. Pez, Thes. anecd. t. I, Dissert. isag. p. XXVIII. 2) Die bisher restaurierten Wandgemälde befinden sich im Hauptchor der Abteikirche. Sie bringen den Gedanken des Allerheiligenfestes zur Darstellung und zwar nach Ausweis der theilweise noch vorhandenen Legenden (Te prophetarum laudabilis numerus etc.) im Anschluss an den Hymnus Ambrosianus beziehungsweise an die Antiphonen zum Benedictus und zum Magnificat der ersten Vesper (vgl. auch die Allerheiligenpredigt des Honorius Augustod. Migne, P. I. CLXXII, 1013 sqq.). Links stehen in drei Reihen untereinander Propheten, Bischöfe, Mönche, auf der rechten Chorseite in zwei Reihen Märtyrer, in der dritten Einsiedler. Als symbolische Zusammenfassung thront in der Wölbung des Chorquadrats die Braut des Hohenliedes mit der Krone auf dem Haupte und der Erdscheibe und einer Siegesfahne in den Händen. Für den Historiker besitzen diese ungefähr lebensgrossen Darstellungen — die Braut des Hohenliedes ist weit grösser —